

Superintendent Dr. Bertold Höcker, Kirchenkreis Stadtmitte

2. Adventssonntag, 11.12.2022, 10 Uhr

Predigt über Jesaja 40, 1 – 11

¹ Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. ² Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. ³ Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! ⁴ Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; ⁵ denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. ⁶ Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. ⁷ Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! ⁸ Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. ⁹ Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; ¹⁰ siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. ¹¹ Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Liebe Gemeinde,

Hintergrund unseres Predigttextes heute ist der Abschnitt der Geschichte Israels, der als babylonisches Exil bezeichnet wird. Sie beginnt 597 v. Chr. mit der ersten Eroberung Jerusalems und des Königreiches Juda durch den babylonischen König Nebukadnezar II. und dauert bis zur Eroberung Babylons 539 v. Chr. durch den Perserkönig Kyros II. Ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung Israels waren nach Babylon deportiert und mussten dort leben und Sklavenarbeit leisten. Die Exilierten hatten die Hoffnung verloren, jemals in die Heimat zurückkehren zu können. Zu ihnen spricht jetzt Jesaja die folgenden Worte:

„¹Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. ²Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden. Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! ⁴Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; ⁵denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.

[⁶Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. ⁷Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! ⁸Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

⁹Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; ¹⁰siehe, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor

ihm her. ¹¹Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.]“

In diesem Text und weiteren Schriften des Alten Testamentes begegnet uns der Zusammenhang von Tun und Ergehen. Vollbringt man gute Taten, geht es einem auch gut. Tut man Böses, wird man bestraft und hat Unglück im Leben. Jede Tat hat direkte Folgen. So wurde auch die Eroberung Jerusalems und Israels als Strafe des Volkes für begangenes Unrecht gedeutet. Daher spricht der Prophet von der Vergebung der Schuld und damit vom Ende der Knechtschaft in Jerusalem. Die Strafe ist verbüßt, die Schuld vergeben. Dieser direkte Zusammenhang von guten und schlechten Taten mit gutem oder schlechtem Leben, widerspricht aber bereits der Lebenserfahrung. Oft geht es Menschen, die Schlechtes tun gut und umgekehrt. Wie wäre es doch schön, zögen gute Taten auch ein gutes Leben nach sich. Aber eine solche Theologie lässt sich nicht durchhalten und wurde schon in späterer biblischer Zeit kritisiert.

Jesus Christus setzt dann im Neuen Testament an die Stelle des Zusammenhangs von Tun und Ergehen die Liebe. Gleichgültig, was ein Mensch tut, aus der Liebe kann ein Mensch nicht herausfallen. Ich bin geliebtes Kind Gottes und bleibe das auch, wenn ich Schuld auf mich lade. Und wenn ich Gutes tue, natürlich auch. Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Taten und dem, was mir geschieht. Wenn mir etwas Schlimmes geschieht, dann kann ich mich damit trösten, dass Gott es gut mit mir meint. Und einem Menschen wohl sein wollen und ihm Gutes tun, das ist nichts anderes als Liebe.

Wie kann ich aber das, was ich jetzt so abstrakt als Liebe an der Stelle des Tun – Ergehenszusammenhangs genannt habe, konkret fühlen und umsetzen? Dies geht mit einer Spiritualität des Innehaltens. Vor jeder Handlung, die ich plane, frage ich mich, wie würde ein Mensch, der sich vollständig geliebt fühlt, jetzt handeln? Dazu zwei Konkretionen, um erst einmal zu verstehen, was ein geliebter Mensch tut:

Wenn ich mich geliebt fühle, dann werde ich im Streitgespräch in Betracht ziehen, der oder die andere könnte auch Recht haben. So handeln geliebte Menschen. Die Spiritualität des Innehaltens geht dann so, dass ich vor jedem Gespräch innehalte und mich frage, mit welcher Haltung gehe ich jetzt in das Gespräch und frage mich das auch währenddessen. Denn wenn ich Recht haben will und mein Gegenüber besiegen oder manipulieren möchte, habe ich den Weg der Liebe verlassen. Wenn mir dann aber klar wird, dass ein Mensch, der sich geliebt fühlt, immer in Betracht zieht, auch der oder die andere könnte Recht haben, dann handle ich schon einmal wie ein Geliebter oder eine Geliebte auch wenn mir mein Gefühl noch etwas anderes sagt. Dazu muss ich vielfach meine Vernunft gegen mein Gefühl in Stellung bringen. Jedoch verändert dieses sich selbst fragen - und dann entsprechend der Liebe zu handeln - natürlich meine Haltung, so dass es mir immer leichter fällt wie ein Geliebter oder eine Geliebte zu agieren.

Eine zweite Konkretion wäre, mich zu fragen, ob ich es mit einer Handlung gut meine. Es gut zu meinen, jemanden wohl zu wollen, das ist Liebe. Wenn ich dann vor einer Handlung innehalte und weiß, dass ein Mensch, der sich geliebt fühlt, es mit dem oder der anderen gut meint, dann kann ich so handeln gleichgültig, was mir das Gefühl sagt. Und dabei kann ich mich nicht betrügen. Ich weiß es, warum ich etwas tue. Wenn ich es gut meine, versuche ich nicht mit dem Schein der Liebe etwas auszulösen. Sie wissen es immer selbst genau, warum sie so handeln.

Die Spiritualität des Innehaltens bedeutet immer wieder, vor jeder Handlung einmal in die Fantasie zu gehen, wie ein geliebter Mensch jetzt handeln würde, und dann genauso zu handeln auch wenn mein Gefühl dem noch widerstrebt. So üben sie sich in die Haltung eines geliebten Menschen ein. Wenn ich das tagsüber nicht schaffe, dann kann ich abends vor dem Einschlafen, meine Handlungen und ihre Quelle bedenken und dann überlegen, wie es beim nächsten Mal aussehen könnte.

Diese Spiritualität, innezuhalten und sich mehr und mehr dem Weg der Liebe anzuvertrauen, das lässt sich rückbeziehen auf den Predigttext: „In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe

eine ebene Bahn unserm Gott!“ Sowohl unsere Interpretation des ATs und auch die Aufforderungen des NTs meinen genau das: Der Liebe den Weg bereiten. Ich versuchte zu erläutern, wie das geht. Das ist dem Herrn den Weg bereiten, wenn ich in meinen Handlungen die Liebe walten lasse. *Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Amen*